

DER

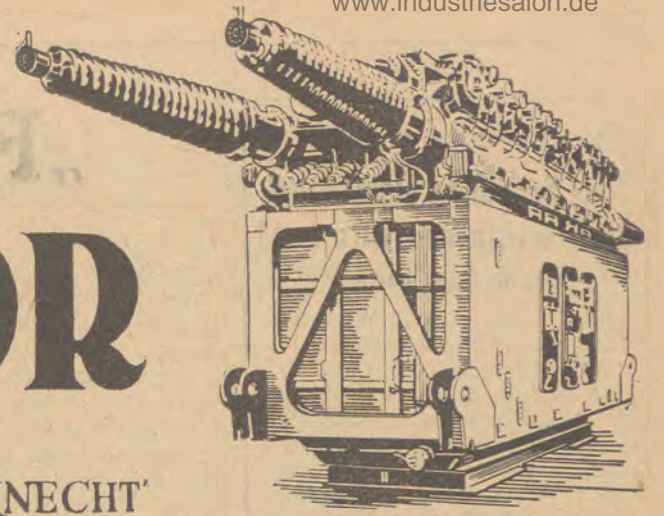
TRANSFORMATOR

BETRIEBSZEITUNG DES TRANSFORMATORENWERKES „KARL LIEBKNECHT“

Nr. 48 / Dezember 1958

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

10. Jahrgang



Ktr und Wi 2 bringen 250000 DM über den Plan

Am 5. Dezember brachte unser Betriebsfunk die erfreuliche Meldung, daß die erste Brigade, die ihren Plan vorfristig erfüllte, und zwar nicht erst am 10. Dezember, wie vorgesehen, sondern fünf Tage vor dem Termin, die Frauenbrigade Laurisch ist. An anderer Stelle in der heutigen Ausgabe sagen wir der Brigade Laurisch den Dank aller Kollegen vom TRO.

Zu Ehren des kommenden 83. Geburtstag unseres Staatspräsidenten Wilhelm Pieck haben sich die Kollegen von Ktr verpflichtet, nicht nur ihre Planaufgabe in Höhe von 600 000 DM zu erfüllen, sondern sie wollen für 250 000 DM zusätzlich produzieren. Da jedoch die Abteilung Ktr von der Vorarbeit der Wi 2 abhängig ist, lag nichts näher, als mit diesen Kollegen über ihre

Planerfüllung zu sprechen. Hier waren es auch unsere Frauen, die nach reifer Ueberlegung zu dem Entschluß kamen, bei der Uebererfüllung des Planes mitzumachen. Da aller guten Dinge drei sind, so fand es sich auch, daß das Prüffeld bereit war, an dem Vorhaben der Abteilung Ktr und Wi 2 teilzunehmen. Am 3. Dezember lagen in der Redaktion die drei Wettbewerbsverträge vor. Sie zeugen davon, daß unsere Kollegen sehr wohl wissen, daß nur im Kollektiv, daß nur wir alle es schaffen können, zu einem besseren Leben zu kommen.

Da die Wi 2 bis zum 15. Dezember sämtliche Spulen an Ktr liefern will, erkundigte sich die Redaktion am 8. Dezember nach dem Stand des Wettbewerbs. Die Meister der Wickellei versicherten uns, daß bis zum 15. Dezember sämtliche Spulen bei Ktr sein werden, da das letzte Material von Geax für die letzte FB-Nr. am 9. Dezember geliefert wurde.

Die Planübererfüllung von der Frauenbrigade Laurisch als auch der Wettbewerb der Abteilung Ktr, Ktr Prüffeld sowie Wi 2 tragen mit dazu bei, daß das Planjahr 1959 einen Vorlauf hat, der es ermöglichen wird, das ganze Jahr kontinuierlich zu produzieren.

Weiter so, Brigade Laurisch!

Frauenbrigade erfüllte Verpflichtung 5 Tage vorfristig

Die Brigade Laurisch verpflichtete sich zu Ehren der Volkswahlen am 16. November, ihren Jahresplan schon zum 10. Dezember zu erfüllen.

Der Vorlauf für das Jahr 1959 wurde damit erreicht, um die größeren Aufgaben im Interesse der Energieversorgung für unsere Industrie und Bevölkerung zu meistern.

Uns ist es eine besondere Freude, berichten zu können, daß gerade eine Frauenbrigade die erste ist, die ihren Jahresplan schon am 5. Dezember erfüllt hat.

Die Redaktion schließt sich den Glückwünschen der BGL, BPO und Werkleitung an.

Zehnter Geburtstag der Pionierorganisation „Ernst Thälmann“

Am 13. Dezember jährt sich zum zehnten Male der Gründungstag der Pionierorganisation „Ernst Thälmann“. Für unsere Pioniere ist es ein ganz besonderer Tag. Sollen sie doch das Spiegelbild dieser sozialistischen Massenorganisation sein. Sie erzieht neben der sozialistischen Schule und dem Elternhaus unsere Kinder und ist eine große gesellschaftliche Kraft bei der Entwicklung zu befähigten sozialistischen Menschen. Sie erzieht sie weiterhin zur Solidarität und Freundschaft mit allen Völkern. Mit vielen guten Taten für den Aufbau des Sozialismus haben unsere Pioniere bewiesen, daß sie schon heute eine große Kraft beim weiteren Aufbau unseres Arbeiter- und Bauernstaates sind.

Auch unser Werk, unsere Kollegen werden an diesem Tag den Besuch Junger Pioniere zu würdigen wissen und sie so empfangen, wie es unter Freunden üblich ist. Denn unsere Errungenschaften und unser Werk im Sinne des sozialistischen Aufbaus werden sie einmal fortsetzen.

Zwei Briefe, die wir neben vielen anderen erhielten, zeigen deutlich, daß unsere junge Generation weiß, welche Aufgaben sie zu übernehmen hat. Von seiten unseres Betriebes ist alles getan worden, um unseren Gästen, den Thälmann-Pionieren, einige angenehme frohe Stunden zu bereiten, und unsere Kollegen werden dem nicht nachstehen.

Wü.
Liebe Genossen und Freunde!
Sehr erfreut war ich, als mir unser Schulleiter sagte, daß ich zum zeh-

jährigen Bestehen der Organisation der Thälmann-Pioniere nach Berlin fahren darf. Dabei erfuhr ich, daß Euer Betrieb über mich als Pionier die Patenschaft übernommen hat. Auf die Fahrt nach Berlin freue ich mich sehr. Ich komme aus der Gemeinde Zaubwitz (Kreis Oschatz) aus einer Landschule. Ich bin 11 Jahre alt und bin seit dem 1. Schuljahr Pionier. Das 5. bis 8. Schuljahr hat unter Anleitung des Schulleiters, Kollegen Kasper, den Maisanbau entwickelt. Im Jahre 1954 waren wir erster Sieger im Bezirk Leipzig und zweiter Sieger 1958 in der DDR im Maisanbau. Dabei helfen wir viel unserer LPG. Dieses Jahr haben wir einen Hektar Körnermais von der Aussaat bis zur Ernte in Pflege gehabt. Es war eine gute Ernte. So, liebe Freunde, jetzt habe ich Euch etwas von der außerschulischen Arbeit erzählt und möchte, bevor ich Euch besuchen komme, etwas von Euch hören.

Ich grüße Euch mit dem Thälmann-Gruß
„Seid bereit!“

Karin Heinze, Zaubwitz 20c

Mit großer Freude hörte ich von meinem Schulleiter, daß ich zum 10. Jahrestag unserer Pionierorganisation am 13. Dezember an den Feiern in Berlin teilnehmen darf. Gleichzeitig wurde mir mitgeteilt, daß Ihr Betrieb die Patenschaft für mich übernommen hat.

Ich heiße Maria Porschen, bin zwölf Jahre alt und besuche die Grundschule Bucha (Kreis Oschatz) im 7. Schuljahr. Seit 1952 bin ich Junger Pionier und Mitglied des

Gruppenrates meiner Pioniergruppe.

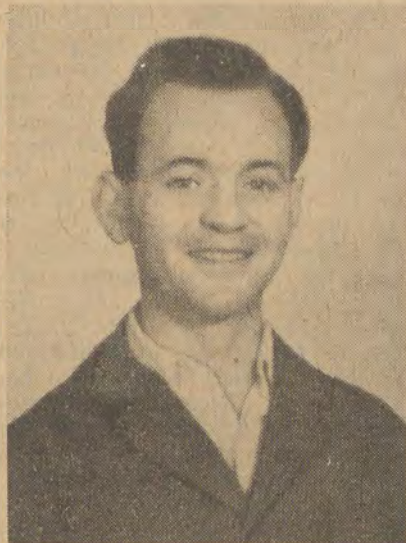
Bucha ist ein kleines Dorf mit 400 Einwohnern in der Dahlemer Heide. Mein Vater ist Heimleiter in der Käthe-Kollwitz-Hütte. Sie ist ein Ferienheim des Rates des Kreises Leipzig und liegt mitten im Wald, 2 1/2 km von Bucha entfernt.

Ich freue mich nun schon sehr auf die Tage in Berlin und hoffe, daß Sie mir auch recht bald schreiben werden. Ich grüße Sie recht herzlich mit unserem Pioniergruß

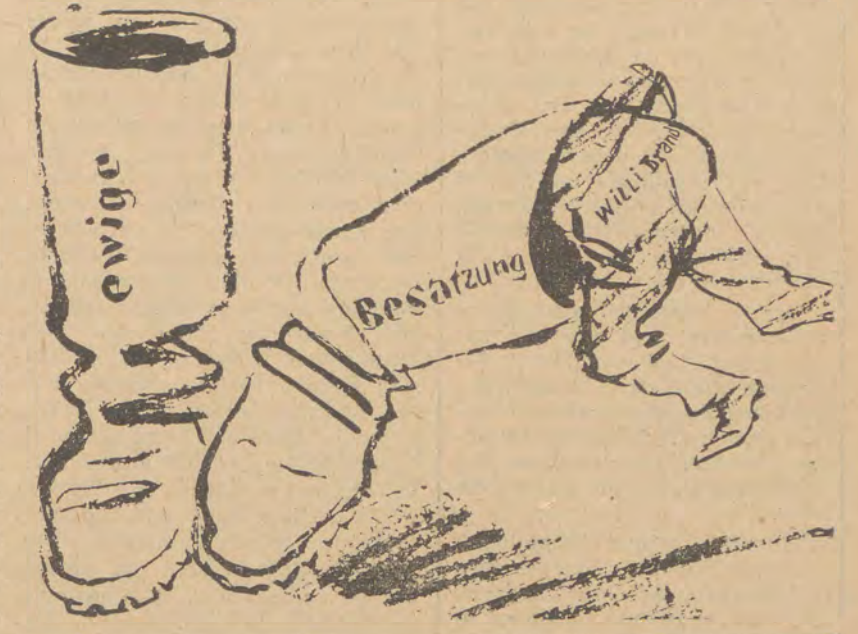
„Seid bereit!“

Maria Porschen

Rationalisator wurde Aktivist



Der Kollege Willi Selmeke, Emk/Pr, hat an der Uebererfüllung des



Wir diskutieren die Sowjetnote:

Mit der Sowjetnote zur Freien Stadt

In den ersten Tagen nach dem gemeinsamen Empfang der Sowjetnote an die DDR über den Betriebsfunk gab es eigentlich ebenso wie in den westlichen Sektoren Berlins eine gemeinsame Meinung. Die Bürger aus den östlichen sowie westlichen Teilen unserer Stadt freuten sich darüber, daß endlich der unhaltbar gewordene Zustand in Westberlin aufhören soll.

Auch unsere Kollegen sagten dazu ihre Meinung je nach Temperament. „Die Vorschläge zur Berliner Frage sind gut. Endlich wird Ordnung in die Berliner Verhältnisse gebracht. Dann hört Westberlin auf, Spionagezentrum der Westmächte und Imperialisten zu sein.“

So gibt es noch viele bejahende Antworten zur Sowjetnote, desgleichen noch andere Meinungen und Fragen, die es zu beantworten gibt; denn darin Klarheit zu erhalten, ist das Recht eines jeden Kollegen unseres Betriebes sowie eines jeden Berliner Bürgers.

Nachdem die Westmächte und mit ihnen die westdeutschen Militaristen und Frontstadtpolitiker Westberlins ihren ersten Schock überwunden haben, geifern sie ausgiebig über die Sowjetunion und die DDR. Mit keinem Wort erwähnen sie jedoch die Ursachen des jetzigen Zustandes in Westberlin, mit keiner Silbe schreiben sie von dem ständigen Bruch des Potsdamer Abkommens durch die Westmächte als Vertragspartner der Sowjetunion im Abkommen von Potsdam. Sie bringen nicht die Wahrheit der Note, nicht den Kern und die Ursachen. Sie sprechen davon, daß

die Westberliner aushalten sollen, keine Angst vor einer Blockade haben sollen, die Russen sie kassieren wollen und anderem Unsinn mehr, der weder in der Note enthalten ist noch von einem normalen Menschen aus der Note herauslesbar ist.

Sind die Berliner schutzlos, wenn die Besatzungsmächte abziehen?

Haben die Westberliner in den 4000 Mann USA-Besatzter einen Schutz?

Vom militärischen Gesichtspunkt gesehen wurde Westberlin von der NATO-Führung schon längst richtig eingeschätzt, nämlich, daß Westberlin eine Mausefalle sei. Die Anwesenheit ausländischer Truppen ist kein Schutz, sondern im Gegenteil eine Bedrohung der Existenzsicherheit der Bevölkerung. Eine Provokation genügt, und Westberlin kann der Zündstoff für einen dritten Weltkrieg sein.

Was ist nun die beste Garantie für Westberlin?

Es ist der Status der entmilitarisierten Freien Stadt Berlin. Die vier Großmächte sind eine Macht, um den Status gegen jeden Uebergreif irgendwelcher Art zu schützen.

Die Angst war noch nie der Ratgeber für eine vernünftige Politik. Auch die Nazis erzwangen sich die Zustimmung der Bevölkerung für ihre Kriegspolitik mit der systematisch geschürten Angst vor der Sowjetunion. Das Ende ist doch jedem (Fortsetzung auf Seite 2)

Operativplanes der Abteilung Emk großen Anteil. Trotz Abwesenheit des Betriebsingenieurs und des Meisters hat er es als Prüffeldmonteur verstanden, durch gute Arbeitsorganisation und persönlichen Einsatz eine Leistung der Werkstatt zu erreichen, die von Experten für kaum möglich gehalten worden ist.

Außerdem ist Kollege Selmeke ein hervorragender Rationalisator. Von seinen Verbesserungsvorschlägen werden zwei voraussichtlich im I. Quartal mit sehr großem Erfolg realisiert, zwei Vorschläge wurden bereits realisiert und erbringen zusammen unserem Werk einen jährlichen Nutzen von 6500 DM.

Für diese hervorragenden Leistungen wurde der Kollege Selmeke als Aktivist ausgezeichnet.

Herzlichen Glückwunsch, Kollege Selmeke!

Unser Kommentar

Herr Brandt, es bleibt dabei, auch Westberlin wird frei!

Von Hans Klein

Die Abstimmung in Westberlin ist beendet. Die Einheitsfront von SPD, CDU und den übrigen bürgerlichen Parteien, einschließlich der faschistischen Deutschen Partei, die sie auch in ihrem antikommunistischen Pamphlet gegen die SED zum Ausdruck brachten, hat ihre Wirkung auf unklare und ängstliche Gemüter nicht verfehlt. Schon die Atmosphäre, die für den 7. Dezember vorbereitet war, strotzte von Irreführung, von Lüge und von verborgener und offener Drohung. Der Gesinnungszwang, der psychologische Druck im Sinne der ihnen allen gemeinsamen antikommunistischen Hetze zeigt uns offenbar den Charakter von Frontstadt wählen. Mit diesem wochenlangen Gesinnungsterror gab es zugleich einen physischen Terror, der sich in den letzten Tagen in der Verhaftung von 1300 Wahlhelfern der SED zeigte.

Der bürgerlich-reaktionäre Staatsapparat und alle ihm zur Verfügung stehenden Mittel, die Einheitsfront der bürgerlichen Parteien, Funk und Fernseh sowie täglich 1,2 Millionen Zeitungen hetzten, verleumdeten und verbreiteten Lügen gegen die SED.

Der Westberliner Fernsehfunk verbreitete so die Lüge von dem Telefonanruf des Innenministers der DDR, der gesagt haben sollte, wir werden schießen, wenn unsere Absichten in Westberlin nicht geachtet werden. Jetzt erklärte der Westsender dazu, diese Meldung sei ein Irrtum gewesen. Diese Irrtümer waren ihr freier Wahlkampf gegen die SED. Die Note der Sowjetunion über Westberlin wurde entstellt und in unzusammenhängenden und damit unklaren Auszügen wiedergegeben. Einem großen Teil der Westberliner Bevölkerung war nicht die Möglichkeit gegeben, sich über den tatsächlichen Inhalt der sowjetischen Vorschläge zu informieren. Unter diesen Bedingungen hat die SED ihren Wahlkampf geführt, und daher sagen wir mit Recht, ihr Einfluß ist weitaus größer, als das Wahlergebnis es zum Ausdruck bringt.

Die SED wird aber, und das ist jetzt entscheidend, weiterhin an der Spitze des Kampfes für Verständigung stehen, damit das Krebsgeschwür am Frieden, die Westberliner Frontstadtpolitik, beseitigt wird.

Der Kampf für die Normalisierung der Lage in Berlin geht jetzt erst richtig los.

Wir führen in diesem Kampf unter der Losung:

„Macht ganz Berlin zur Stadt des Friedens! Herr Brandt, es bleibt dabei, auch Westberlin wird frei!“

Berichtigung

zum Artikel „Westberliner waren Gäste der Trojaner“ in der Ausgabe 47/58. Im dritten Absatz, 9. Zeile, muß es heißen: „Wir sind einer der führenden Betriebe in Europa, der 100- bis 125-MVA-Trafos herstellt.“

Wir bitten, das Versehen zu entschuldigen. Ko./Red.

Unser Stadtverordneter half

Seit sieben Jahren war das über unserer Wohnung befindliche Dach schadhafte. Es regnete uns zum Schluß buchstäblich auf den Kopf.

All unser Bemühen, hier Abhilfe zu schaffen, schlug fehl. Im Februar dieses Jahres wandten wir uns an den jetzigen Stadtverordneten, unseren Kollegen Reim, und baten ihn um seine Unterstützung.

Er setzte sich sofort mit den entsprechenden Stellen in Verbindung, und im September ist das Dach neu gedeckt worden.

Wir danken dem Kollegen Reim für seine Mithilfe und können nur jedem Kollegen empfehlen, sich in irgendwelchen Nöten vertrauensvoll an unseren Kollegen und Stadtverordneten Reim zu wenden.

Ewald und Elisabeth Lehmann Lv BL/WSS

„Freie“ Wahlen in Westberlin Terrorwelle gegen SED

Freie Wahlen sind ein ebenso häufig gebrauchtes Wort der Imperialisten wie das der „freien“ Welt. Das eine sowie das andere hat nur Gültigkeit für die Menschen, die selbst Ausbeuter sind oder deren Handlanger, niemals jedoch für die Werktätigen. Wie jedoch die sogenannten freien Wahlen in der Praxis aussehen, konnte in den letzten Wochen, besonders jedoch in den Tagen des 5. bis 7. Dezember, von allen Kollegen unseres Betriebes festgestellt werden. Die SED hat als einzige Partei ein Programm, das zeigt, wie der Mißbrauch Westberlins als Kriegs- und Provokationszentrum der NATO auf friedliche Weise beseitigt werden kann. Darum wurde die SED als einzige Partei von den Frontstadt-Politikern unter Bruch der Westberliner Verfassung daran gehindert, ihre politischen Rechte auszuüben. Zur Knebelung der Wahlarbeit der SED wurde der gesamte politische, juristische, klerikale und ideologische Machtapparat Westberlins eingesetzt. In Westberlin arbeiteten alle Druckereien für die Frontstadtparteien, aber Druckereien wurden durch Steuerkontrollen, psychologischen Druck und Hetze gehindert, Druckaufträge der SED auszuführen. In Westberlin durften alle Parteien in den dortigen Rundfunk- und Fernsehsendern zu den Wählern sprechen, aber der SED wurden die gleichen Rechte vorenthalten. In Westberlin durften alle dort zugelassenen Parteien Wahlmaterialien plakatieren, aber die Plakate der SED, die als Partei in Westberlin offiziell zugelassen war, wurden von der Stumm-Polizei auf Befehl des Schöneberger Senats unmittelbar nach dem Kleben abgerissen. In Westberlin veranstalteten alle Parteien Wahlkundgebungen in öffentlichen Gebäuden und Einrichtungen, aber die SED durfte ihre öffentlichen Kundgebungen nur in Mietsälen durchführen. In Westberlin durfte jede Partei öffentliche Demonstrationen und Umzüge auf Straßen und Plätzen veranstalten, aber die Straßendemonstra-

tionen der SED wurden von der Stumm-Polizei mit Gummiknütteln auseinandergetrieben, wie es am 30. November in der Turmstraße im Bezirk Tiergarten geschah. In Westberlin ist es verboten, amtliche Bekanntmachungen zum Nutzen oder Schaden einer zu den Wahlen kandidierenden Partei zu verwenden. Aber alle Westberliner Litfaßsäulen enthielten Plakatschläge in amtlicher Form, in denen Vertreter des Schöneberger Senats und seiner Parteien die Westberliner Wähler mit Terrormethoden davon abhalten wollten, der SED die Stimme zu geben. Der katholische Bischof Döpfner in Westberlin konnte sein kirchliches Amt zur Wahlhetze gegen die SED mißbrauchen, aber der SED war es verwehrt, dagegen aufzutreten. In Westberlin darf laut geltender Verfassung keinem Bürger aus seinem politischen Bekenntnis irgendein Nachteil erwachsen, aber die Westberliner Kandidaten und Anhänger der SED werden aus ihren Arbeitsstellen ver-

zweck erschienen in den käuflichen Westberliner Zeitungen halbseitige Annoncen, in denen Vertreter offizieller Behörden und Institutionen mit dem Präsidenten des Westberliner Abgeordnetenhauses, Henneberg, an der Spitze zum politischen Rufmord an der SED aufforderten und jedem Wähler der SED mit gesellschaftlichem Boykott drohten.

Die „freien Wahlen“ der Frontstadt Westberlin gingen so weit, daß solch ein „Sozialdemokrat“ wie der Innensenator Lipschitz in Schöneberg erklärte: „Mit dem 7. Dezember um 18 Uhr, dem Ende des Wahltages, ist die freie Betätigung der SED vorbei.“

Der Wahlablauf sowie das Ergeb-

nis des 7. Dezember waren nicht „freie Wahlen“, sondern Frontstadt wählen. Alles, was zur Frontstadt gehört, hat sich gegen die SED zusammengetan und gemeinsam ihren Schutz gegen die einzige Partei mit einem konstruktiven, der Berliner Bevölkerung nützlichen Programm ausgeschüttet. Sie konnten mit Hilfe der Westmächte erreichen, daß ein großer Teil der Bevölkerung eingeschüchtert wurde; aber nicht erreicht wurde damit, daß das Problem Westberlin als Frontstadt, als Stadt des Krieges beseitigt wurde. Die Note der Sowjetunion bleibt nach wie vor gültig, und nach wie vor wird es nach sechs Monaten Tatsache sein, daß Westberlin Freie Stadt wird. Ko.

Mit der Sowjetnote zur Freien Stadt

(Fortsetzung von Seite 1)

bekannt. Im Potsdamer Abkommen heißt es: „Während der Besatzungszeit ist Deutschland als einziges wirtschaftliches Ganzes zu betrachten. Mit diesem Ziel ist eine gemeinsame Politik durchzuführen.“

Was wird aber, wenn die westlichen Besatzer nicht aus Berlin rausgehen?

Am 1. Juni 1959 wird es keine Kontakte zwischen sowjetischen Vertretern und den Beauftragten der Westmächte in Fragen der Besetzung Berlins mehr geben. Die Sowjetunion wird dann alle Kontrollfunktionen an die Regierung der DDR abgeben. Wenn allerdings die USA, Großbritannien und Frankreich die sechsmonatige Frist nicht zum Abzug benutzen, müssen sie mit den zuständigen Stellen der DDR verhandeln. Und sie werden verhandeln, denn einen Krieg wegen Westberlin können die Westmächte nicht vom Zaune brechen, das werden die Völker zu verhindern wissen. Auch das amerikanische, das englische und das französische Volk.

ausgerottet, und die Alliierten treffen nach gegenseitiger Vereinbarung in der Gegenwart und in der Zukunft auch andere Maßnahmen, die notwendig sind, damit Deutschland niemals mehr seine Nachbarn oder die Erhaltung des Friedens in der ganzen Welt bedrohen kann“. Es kann doch keinen ehrlichen Deutschen geben, der Brandts (SPD) Kniefall vor den Amis und Adenauers (CDU) 1951 unterzeichneten Vertrag über eine 50jährige Besetzung Deutschlands irgendwie gutheißen kann. Eine Volksbefragung in Westberlin über diese Frage würde ein klares und eindeutiges Nein zum Besatzungsstatut bringen.

Eine Frage, die immer wieder von unseren Kollegen gestellt wird, ist:

„Wie wird das Leben in Westberlin werden?“

In der Sowjetnote heißt es: „Es ist der Wunsch der Sowjetregierung, daß die Veränderung der Lage Westberlins und sein Übergang zum Status einer Freien Stadt den Westberlinern zum Nutzen gereicht, damit Westberlin frei mit allen Handel treiben kann, mit wem es dies für vorteilhaft erachtet, damit sich

beitsmarkt würde in kürzester Zeit eine Normalisierung eintreten können, d. h., weder Kurzarbeit noch Arbeitslosigkeit würde es in Westberlin geben. Denn so wie das KWO und andere Betriebe des demokratischen Sektors könnte auch das TRO an Westberliner Betriebe Aufträge geben, die den jetzigen Zustand in Westberlin ändern würden.

Wer in Westberlin hat von den aus Bonn übernommenen Gesetzen Vorteile? Haben die Gesetze der schaffenden Bevölkerung wirtschaftliche Verbesserungen gebracht? Niemandem von den Westberliner Werktätigen brachten die Gesetze Nutzen: Sind die Preis- und Mieterhöhungen Vorteile für die Westberliner? Kein arbeitsamer Westberliner würde in einer Freien Stadt etwas verlieren.

Für heute soll als letztes noch die Frage beantwortet werden:

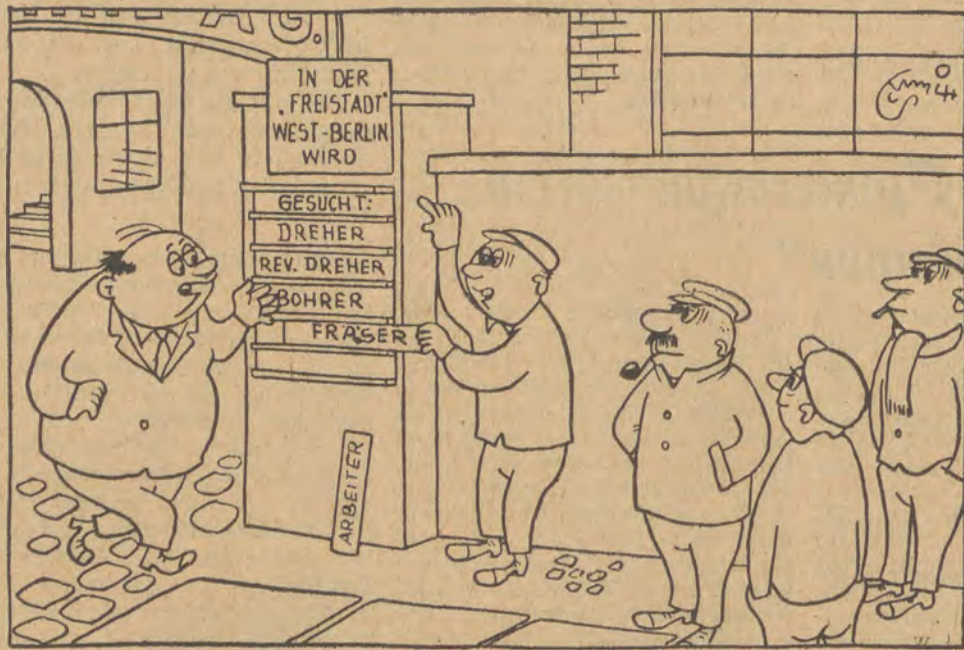
Machen wir eine Konzession?

Worin besteht die Konzession, die wir machen? Westberlin liegt mitten im Gebiet der DDR und wird von Besatzungstruppen der USA, Englands und Frankreichs besetzt, wozu sie schon längst nicht mehr berechtigt sind, da sie bis auf den Status Berlins des Potsdamer Abkommens alle anderen Punkte desselben verletztten – richtiger gesagt: das Gegenteil dessen taten, was in Potsdam festgelegt und unterzeichnet wurde. Auch den Punkt des Vier-Mächte-Status Berlins verletztten sie, indem sie den Kontrollrat sprengten, eine separate Währung sowie ein separates Parlament schufen. Sie machten aus dem Vier-Mächte-Status ein Drei-Mächte-Status. Sie haben damit nicht nur juristisch, sondern auch moralisch das Recht verwirkt, in Westberlin zu verbleiben. Mit Hilfe der westlichen Besatzungsmächte wurden die demokratischen Selbstverwaltungen – im Mai 1945 begannen sie damit, aus der toten Stadt eine lebendige, neue Stadt zu machen – Stück für Stück abgebaut, bewährte Arbeiter und Angestellte aus den Verwaltungen entfernt und durch 131er ersetzt. Es fand keine Enteignung der Monopole und keine Bestrafung von Kriegsverbrechern statt. In Westdeutschland wurde aber die KPD verboten, und aus Westdeutschland kamen die Agenten- und Spionagetruppen, die sich in dem NATO-Brückenkopf, der Frontstadt Westberlin, zu Zentralen der Wählerarbeit gegen die DDR entwickelten. Daher ist in Westberlin die Lage anormal geworden, daher muß der Kriegsherd Westberlin zu einem Friedensherd werden.

Von der Frontstadt zur Friedensstadt über die Freie Stadt wird ganz Berlin zum Beispiel für die Wiedervereinigung Deutschlands zu einem friedliebenden, demokratischen Staat.

*

Wir hoffen, daß diese Punkte den Anfang zu einer regen Diskussion bilden, die wir in den nächsten Wochen führen wollen. Wir wollen, daß bei allen Kollegen Klarheit über die Note der Sowjetregierung herrscht. Denn nur bei dem kann ein Mensch mithelfen, was er auch versteht. Ko.



„Sind Sie irre? Wir müssen Leute entlassen und was machen Sie?“ „Na, lesen Sie doch erstmal det Schild da drieba.“

Warum müssen die Westmächte ihre Besatzungstruppen aus Westberlin ziehen?

Sie haben die völkerrechtliche Grundlage für ein längeres Verbleiben verloren. Wieso, werden einige Unbelehrbare fragen? 1945 war die Aufgabe der alliierten Besatzungsmächte die Liquidierung des deutschen Militarismus und nicht eine ewige Besetzung. Im Potsdamer Abkommen – und davon sollte bei jeder Fragestellung im Zusammenhang mit Berlin ausgegangen werden – steht nichts von ewiger Besetzung Deutschlands, nichts davon, daß der Militarismus in Deutschland aufgebaut werden soll, sondern davon, daß ein friedliebendes, demokratisches Deutschland geschaffen werden muß. Es steht auch nichts davon im Abkommen von Potsdam, Westberlin zum Zentrum der Spionage, Sabotage und des Neofaschismus zu machen. Im Potsdamer Abkommen heißt es: „Der deutsche Militarismus und Nazismus werden

Industrie und Handwerk aufwärtsentwickeln und alle Voraussetzungen für die Erhöhung der Beschäftigung und des Wohlstandes der Bevölkerung geschaffen werden.“ Wie das in der Praxis aussehen würde, soll folgendes Beispiel bringen: Für 105 000 Sozialrentner, die im Monat weniger als 80 DM erhalten, könnten die Renten sofort auf das Doppelte erhöht werden. Ab 1. Juni 1959, also wenn der Status einer Freien Stadt in Westberlin wirksam werden wird. Woher das Geld genommen werden soll? Die dann wegfallenden Besatzungskosten in Höhe von jährlich 220 Millionen DM sowie die 100 Millionen DM, die Westberlin bisher an Bonn mehr abliefern mußte, würden eine Rentenverdoppelung für 105 000 Rentner ermöglichen. Benötigt würden dazu 101 Millionen DM. Mit den restlichen mehr als 200 Millionen DM könnten die Sätze der Arbeitslosenunterstützung erhöht werden. In der Situation auf dem Ar-

Jugendförderungsplan 1959

des VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“

(1. ENTWURF)

Der V. Parteitag der SED und der Nationalrat der Nationalen Front des demokratischen Deutschland haben uns Jugendlichen den Weg in eine glückliche und friedliche Zukunft gewiesen. Vor uns steht die Aufgabe, mitzuhelfen, damit der Frieden weiter gefestigt und der Aufbau des Sozialismus erfolgreich vollendet werden kann.

Wir rufen deshalb die Jugend des Werkes auf, bei der Gestaltung einer friedlichen und sorgenfreien Zukunft in Glück und Wohlstand mitzuplanen, mitzuarbeiten und mitzuzuregieren. Unsere Hauptmethode zur Verwirklichung der Beschlüsse des V. Parteitages ist die von der Freien Deutschen Jugend entwickelte Kampf- und Arbeitsbewegung „Marschrichtungszahl 60“.

In der Kampf- und Arbeitsbewegung wollen wir unseren Willen zur Mitarbeit bei der Erfüllung der Produktionspläne und der Gestaltung eines interessanten, kulturellen und frohen Lebens in Frieden und Glück zum Ausdruck bringen.

Dabei, dessen sind wir uns gewiß, werden wir von

unserer Betriebsparteiorganisation, von den Leitungen der Gewerkschaften und der Leitung unseres Betriebes allseitige Hilfe und Unterstützung bekommen. Unser Jugendförderungsplan ist somit ein wichtiges Mittel, unsere Ziele und Aufgaben verwirklichen zu helfen. Unser Jugendförderungsplan hat deshalb 1. die Aufgabe, allen Jugendlichen unseres Werkes Möglichkeiten zur Teilnahme an der Lenkung und Leitung unseres Staates und unserer Wirtschaft, beim Lernen und bei der Weiterbildung, bei Sport, Kultur und Erholung zu geben und 2. die von der Jugend allseitig entwickelte Initiative durch die betrieblichen Gewerkschaftsleitungen und durch die Werkleitung zu fördern und zu unterstützen.

Unser vorliegender Jugendförderungsplan ist somit das Kampf- und Arbeitsprogramm der arbeitenden Jugend unseres Betriebes für das Jahr 1959 und die Arbeitsgrundlage der Freien Deutschen Jugend, der BGL und der Werkleitung für ihre Arbeit mit der

Produktionsverfahren usw. wollen wir in diesem Jahr eine Arbeitsgemeinschaft „Junger sozialistischer Ingenieure“ bilden. Dieser Arbeitsgemeinschaft sollen von der Werkleitung verantwortliche Aufgaben zur Verbesserung der Produktion und der Technologie übertragen werden.

5. Wir wollen in der Betriebsberufsschule einen „Klub Junger Techniker“ bilden.

6. Wir Lehrlinge werden ebenfalls 1959 wieder unseren Berufswettbewerb durchführen. Wir verpflichten

uns, auch in diesem Jahr alle geschlossen am Berufswettbewerb teilzunehmen und ihn in den einzelnen Lehrjahren von Lehrling zu Lehrling zu führen.

Unsere Ziele im Berufswettbewerb sind:

- a) Gute Facharbeiter zu werden und stets Qualitätsarbeit zu leisten.
- b) Gute Lernergebnisse zu erreichen und sie in der praktischen Arbeit anzuwenden.
- c) Den zurückgebliebenen Freunden gegenseitige Hilfe und Unterstützung zu geben.

Wir wollen gute Facharbeiter werden und uns als junge Erbauer des Sozialismus ständig weiterqualifizieren

Der Sozialismus erfordert von jedem Arbeiter, Angestellten und Intelligenzler umfangreiche Fachkenntnisse und ein hohes Staatsbewußtsein.

Die schnelle Entwicklung von Wissenschaft und Technik stellt vor allem an die Jugend, an die Erbauer des künftigen, sozialistischen Deutschland, hohe Anforderungen. In unserem Staat wurde das Bildungsprivileg der Reichen abgeschafft. Heute haben wir jungen Menschen alle Möglichkeiten, einen Beruf zu erlernen und am Fach- und Hochschulstudium teilzunehmen. Wir delegieren deshalb unsere würdigsten und begabtesten Vertreter, die ein hohes Klassenbewußtsein besitzen und sich zum Frieden und Sozialismus bekennen, zum Studium und zur Weiterbildung.

1. Wir werden uns um etwa 70 Jungfacharbeiter, die 1959 ihre Lehrzeit beenden, kümmern und sie für den Abschluß eines Qualifizierungsvertrages gewinnen; etwa 20 Kollegen aus unseren Reihen für die Qualifizierung zum zweiten arbeiterwandten Beruf (Bohrer, Fräser, Hübler, Stoßer) und etwa 20 derjenigen Jugendlichen, die auf Grund ihrer guten Leistungen in eine höhere Lohngruppe einbezogen sind, im Planjahr 1959 für eine Qualifizierung zum neuen derzeitigen Arbeits-

platz, entsprechend den neuen Qualifikationscharakteristiken des WLK, gewinnen; aus unserer Mitte 20 unserer Besten zum Studium an Hoch- und Fachschulen, Universitäten und an der ABF auswählen und vorschlagen.

2. Damit den Jugendlichen, die z. B. die Volks-, Hoch- und Abendoberschule besuchen bzw. besuchen wollen, Hilfe gegeben werden kann, werden wir Patenschaften und Erfahrungsaustausche zwischen solchen jungen Arbeitern und Jungingenieuren organisieren.

3. Damit der Kontakt zwischen den Absolventen von Hoch- und Fachschulen und unseren jungen Arbeitern verbessert wird, werden wir Patenschaften zwischen solchen Jungingenieuren und unseren Jugendbrigaden und Jugendlichen abschließen.

4. Zur Unterstützung der polytechnischen Bildung unserer Freunde aus unseren Patenschulen verpflichten wir uns, ihnen im polytechnischen Einsatz und Unterricht fachliche und politische Hilfe zu geben. Wir werden die Hilfe in Form von Beratungen am Arbeitsplatz, durch gegenseitige Besuche bei Versammlungen, Veranstaltungen usw. sowie durch die Teilnahme an Produktionsberatungen organisieren.

Wir sind für eine sinnvolle und interessante kulturelle, sportliche und künstlerische Freizeitgestaltung

Wir jungen Arbeiterinnen und Arbeiter sind für eine Lebensweise und Gestaltung unserer Freizeit, die den Interessen unserer Klasse und unserer deutschen Nationalkultur entspricht. Wir lehnen die zügellose und entartete amerikanische Lebensweise ab. Wir wollen unsere Freizeit sinnvoll und interessant gestalten. Wir wollen uns sportlich betätigen und unser deutsches und fortschrittliches Kulturschaffen kennen- und achtenlernen.

1. Damit wir uns noch mehr mit dem neuen Jugendbuch und anderen Büchern vertraut machen können, werden wir in diesem Jahr vier Buchbesprechungen und Buchmessen in der BBS und im Hauptwerk durchführen und 100 Bücher an Jugendliche verkaufen.

2. Wir wollen das neue und klassische Musik- und Theaterschaffen noch mehr kennenlernen. Deshalb werden wir 25 neue Abonnenten für das Theaterrecht werben und zwei Aussprachen mit bekannten Intendanten und Künstlern durchführen.

3. Wir wollen unsere politischen, wissenschaftlichen, technischen, kulturellen und sportlichen Kenntnisse durch Vorträge erweitern und dazu 1959 zwölf Vorträge besuchen.

4. Zur Verbesserung unserer künstlerischen Selbstbetätigung wollen wir für unsere Kultur- und Tanzgruppe Jugendliche werben, eine eigene Agitpropgruppe aufbauen, in der BBS aus dem Kreis der Lehrlinge des 1. Lehrjahres einen Chor aufbauen sowie unseren Fotozirkel ausbauen und neue Freunde für das Amateurfilmen gewinnen.

5. Zur Förderung des Jugendschutzes und zur weiteren Entwicklung unseres Verständnisses für gute Tanz- und Unterhaltungsmusik, für das realistische und sozialistische Film- und Kunstschaffen gegen Schmutz- und Schunderzeugnisse

werden wir 1959 ein Kulturforum mit bekannten Kulturfunktionären und Künstlern sowie Kunstkritikern durchführen.

6. Damit den Jugendlichen des Wohngebietes in Oberschöneweide mehr Gelegenheit zur Teilnahme an unserem kulturellen Leben gegeben wird, werden wir die monatlichen Kultur- und Tanzveranstaltungen, Vorträge usw. öffentlich durchführen und im Wohngebiet ebenfalls popularisieren. Wir werden in diesem Jahr besonders mehr Karnevalveranstaltungen, Jugend- und Maskenbälle, Frühlings- und Sommernachtsbälle für unsere Jugendlichen durchführen.

7. Damit wir unseren Körper gesund erhalten und stählen können, werden wir Massensportwettkämpfe und Bestenermittlungen in der Werkwerkstatt und in unseren AGL in den Sportarten Fuß-, Hand- und Volleyball, Tischtennis, Federball und Schach durchführen, die besten Fußball-, Volleyball und Handballmannschaften der Jugend ermitteln sowie Anfang Juni unsere schon zur Tradition gewordene Lehrlingspartakiade wieder durchführen.

8. 300 Jugendliche wollen wir für die Ablegung und Wiederholung des Sportabzeichens „Bereit zur Arbeit und zur Verteidigung der Heimat“, für das Massensportabzeichen sowie für die Festübungen zum III. Deutschen Turn- und Sportfest gewinnen. Wir werden in freiwilliger Arbeit beim Aufbau von Kleinsportanlagen helfen und einen Volley- und Federballplatz im Betrieb aufbauen.

9. Wir wollen unsere schöne Heimat kennenlernen. Deshalb werden wir zwei Wandergruppen, eine in der BBS und eine im Hauptwerk, zusammenstellen und Wochenend- und Urlaubswanderungen durchführen. 50 Freunde wollen wir für die Ablegung des Touristenabzeichens gewinnen. (Fortsetzung auf Seite 4)

Unser Kampf für das Jahr 1959

Unser Beitrag an der sozialistischen Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens und unsere Hilfe als junge Bürger bei der Entwicklung unseres Betriebes und Staates

In unserem Staat, in dem die Macht von den Arbeitern und Bauern ausgeht, ist uns jungen Bürgern ein friedliches und sorgenfreies Leben gesichert. Wir haben die Möglichkeit, einen Beruf zu erlernen, uns hohe Fachkenntnisse anzueignen und teilzunehmen am friedlichen Aufbau des Sozialismus. Gleichzeitig ist uns die Teilnahme an der Arbeit unseres Staates und unserer Wirtschaft garantiert.

Wir wollen deshalb alles tun, damit unsere Errungenschaften erhalten bleiben und sich unser Leben von Tag zu Tag verbessern kann. Aus diesem Grunde nehmen wir teil am gesellschaftlichen Leben unseres Staates und helfen mit, den Frieden zu sichern und den Sozialismus zum Siege zu führen.

Unser Beitrag soll deshalb sein:

1. Wir wollen für den Frieden und für den Sozialismus kämpfen und uns zu jungen Sozialisten erziehen. Deshalb verpflichten wir uns, uns im Lehrjahr der FDJ oder durch Vorträge und Aussprachen die Weltanschauung der Arbeiterklasse, den Marxismus-Leninismus, anzueignen. Wir setzen uns das Ziel, in jeder Gruppe einen Zirkel Junger Sozialisten zu bilden und dazu auch junge Kollegen zu gewinnen sowie zu jedem 6-Wochen-Lehrgang der Bezirksjugendschule 3 Gruppenfunktionäre zu delegieren.

2. Wir wollen mitarbeiten, mitplanen und mitregieren. Deshalb werden wir in den Produktionsberatungen in den Abteilungen, in den ständigen Produktionsberatungen und in den Ausschüssen für Produktionsberatungen mehr als bisher unser Mitbestimmungsrecht geltend machen und an den Plandiskussionen regen Anteil nehmen. Wir werden aus unseren Reihen je einen Vertreter in den Ausschüssen für Produktionsberatungen zur Mitarbeit zur Verfügung stellen und in den AGL I., II., VI., VIII., IX., und X. junge Delegierte für die ständigen Produktionsberatungen wählen lassen.

3. Mit den Kontrollposten der FDJ verwirklichen wir unser sozialistisches Kontrollrecht. Mit diesen Kontrollorganen werden wir mehr Einfluß auf noch vorhandene Mängel im Arbeitsablauf, in der Materialversorgung, in den unnötigen Materiallagerungen, in der Anwendung von Neuerermethoden und in der Aufdeckung von Reserven nehmen. Wir wollen deshalb 1959 dreißig Kontrollposten gewinnen, damit in jeder Produktionsabteilung und in den wichtigsten Abteilungen der Verwaltung, Technologie und Konstruktion mindestens ein FDJ-Kontrollposten oder Kontrollpostenbrigaden gebildet werden und aktiv arbeiten. Wir werden weiter zur Verbesserung der Kontrollpostentätigkeit Mitte des Jahres in Zusammenarbeit mit der Werkleitung eine Konferenz der Kontrollposten durchführen.

4. Damit wir in eigener Verantwortung in der Entwicklung unseres Betriebes mitarbeiten können, wol-

len wir, daß eine Jugendwerkstatt gebildet wird. Wir stellen uns das Ziel, diese Jugendwerkstatt und die bestehenden Jugendbrigaden zu vorbildlichen, sozialistischen Produktionskollektiven zu entwickeln, in denen die Mehrheit der Jugendlichen im sozialistischen Jugendverband und alle Brigadenmitglieder gewerkschaftlich organisiert sind. Wir wollen, daß 1959 noch weitere zwei Jugendbrigaden gebildet werden, und bitten die Werkleitung, uns dabei zu unterstützen.

5. Damit die Bauarbeiten gefördert werden und beim Umzug der Werkstätten des Stromwandlerbaues kein allzugroßer Produktionsausfall entsteht, verpflichten wir uns, einen großen Teil der Erdarbeiten und der Be- und Entladearbeiten der Maschinen usw. in freiwilliger Arbeit selbst durchzuführen.

6. Um unserem Staat zusätzliche Mittel zur Verfügung stellen zu können, verpflichten wir uns, sparsam und sorgfältig mit den uns übergebenen Rohstoffen, Materialien und Maschinen umzugehen. Wir wollen dadurch und durch andere zusätzliche Aktionen, wie z. B. „Aktion Blitz“ oder „Mulle spürt auf“, auf unser „Konto Junger Sozialisten“ 1959 150 000 DM erarbeiten und . . . Tonnen Schrott und nichtmetallische Altstoffe sammeln.

7. Damit unser Leben noch schöner und inhaltsreicher wird, erklären wir uns bereit, im Rahmen des Nationalen Aufbauwerkes zusätzliche Werte zu schaffen und dazu 1959 3000 Aufbaustunden abzuleisten, 50 000 Ziegelsteine zu produzieren sowie auf dem Gelände unserer sozialen Einrichtungen 30 Obstbäume zu pflanzen.

8. Zur Festigung des Bündnisses mit der Landjugend und zur Unter-

Wir wollen Stoßbrigade bei der Erfüllung unserer Produktionspläne sein

Von der Erfüllung unserer Produktionspläne hängen die erfolgreiche Verwirklichung der vom V. Parteitag gestellten ökonomischen Hauptaufgabe und der Sieg des Sozialismus in entscheidendem Maße ab. Wir jungen Arbeiter sind der jüngste, aber auch der kühnste und vorwärtsdrängende Teil der Arbeiterklasse. Auf unserer Seite stehen das Neue, die Zukunft, stehen der Mut und Elan, Großes zu leisten.

Wir wollen uns deshalb als junge Trojaner zur Stoßbrigade bei der Erfüllung unserer Produktionspläne formieren und stets vorbildlich arbeiten.

1. Der wichtigste Hebel zur Erfüllung unserer Produktionspläne ist der sozialistische Wettbewerb. Wir wollen deshalb erreichen, daß die Jugendbrigaden untereinander in Wettbewerb treten und die Mehrheit der Jugend am sozialistischen Wettbewerb teilnimmt, der folgende Ziele enthalten sollte:

- a) Termingerechte Planerfüllung und Steigerung der Arbeitsproduktivität.

stützung der sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft schließt die Leitung der FDJ im Zusammenhang mit dem Jugendausschuß der BGL mit der Jugendgruppe einer LPG im Bezirk Frankfurt einen Patenschaftsvertrag ab.

9. Wir wollen mit unseren jungen Abgeordneten einen engen Kontakt aufnehmen und eine gute Zusammenarbeit entwickeln. Aus diesem Grunde werden wir in unserem Werk monatlich eine Sprechstunde, die von unseren Abgeordneten abgehalten wird, durchführen.

10. Der sozialistische Jugendverband ist die einheitliche Organisation und der Interessenvertreter der Jugend unserer Republik. Aus diesem Grunde wollen wir die Reihen des Verbandes stärken und 100 Jugendliche in diesem Jahr als Mitglieder gewinnen.

11. Zur weiteren Festigung unserer Klassenorganisation wollen wir mithilfe, alle Jugendlichen für die Mitgliedschaft im FDGB und die besten jungen Gewerkschaftsmitglieder für die Mitarbeit in den Leitungen und Kommissionen zu gewinnen.

12. Wir vertrauen der klugen Führung unserer Partei der Arbeiterklasse, der SED. Wir wollen deshalb 15 unserer besten jungen Arbeiter für den organisierten Vortrupp der Arbeiterklasse, für unsere Partei, gewinnen.

13. Damit wir uns alle gleich richtig über die Wahrheit informieren, werden wir in diesem Jahr 50 neue Abonnenten für die „Junge Welt“ und 30 neue Abonnenten für die „Junge Generation“ werben. Außerdem werden wir den Sonnabendverkauf der „Jungen Welt“ bis Ende des Jahres auf 200 Exemplare steigern.

14. Wir wollen zur Stärkung unserer Verteidigungskraft beitragen und verpflichten uns, aus unserer Mitte 40 junge Freunde in die Reihen der bewaffneten Organe unseres Staates zu delegieren.

- b) Senkung der Selbstkosten.
- c) Wer leistet die beste Qualitätsarbeit?
- d) Ständige Hebung der Arbeitsmoral.
- e) Verbesserung der Qualifikation und Beurteilung der gesellschaftlichen Arbeit.

2. Unsere Arbeit wird nur erfolgreich sein, wenn wir mehr als bisher nach neuen und bewährten Methoden arbeiten. Wir werden deshalb alles tun, damit in diesem Jahr alle Jugendbrigaden und darüber hinaus 50 weitere Jugendliche nach der Seifert-Methode arbeiten und in einer Jugendbrigade mit der Anwendung der Christoph-Wehner-Methode begonnen wird.

3. Zur Überwindung von Produktionsschwierigkeiten und Schwerpunkten bei der Planerfüllung in den einzelnen Bereichen werden wir „Rote Brigaden“ bilden, damit Stockungen im Arbeitsablauf vermieden werden können.

4. Zur Unterstützung der Werkleitung bei der Entwicklung neuer

Wettbewerb

zwischen den einzelnen Produktionsmeisterbereichen zur Verbesserung des Arbeitsschutzes und zur Senkung des Unfall- und Krankenstandes

Zwischenbewertung für den Monat November

Der Wettbewerb, der im Rahmen des Monats für Arbeits- und Gesundheitsschutz im September begonnen wurde und bis zum Jahresende 1958 dauert, tritt jetzt in die entscheidenden Phasen des Abschlusses ein. Es ist klar zu erkennen, daß eine Reihe von Meisterbereichen trotz der auch bei ihnen vorherrschenden Schwierigkeiten hinsichtlich räumlicher Enge, überalterter Maschinen u. ä. stets unter den führenden Bereichen zu finden sind. Dies ist ein Zeichen, daß dort nicht nur die leitenden Kader, sondern alle Beschäftigten daran interessiert sind, durch Vermeidung von Unfällen und ihren Gefahren die Wirtschaftlichkeit ihrer Abteilung zu heben. Andererseits haben wir aber einige Abteilungen, die ohne weiteres die Möglichkeit hätten, durch gemeinsames Wirken ihre Unfallziffer zu senken, so beispielsweise Wt, TST 2, TST 1.

Abteilungen auf, im Monat Dezember ihr ganzes Bestreben dafür einzusetzen, daß trotz der erhöhten Anforderungen der Produktion Unfälle vermieden werden und daß besondere Sorgfalt auf die Freihaltung der Transportwege und bei der Lagerung der Materialien gelegt wird. Dann wird es uns gelingen, das Jahr 1958 auf dem Gebiete des Arbeitsschutzes, soweit es noch geht, einigermaßen günstig zu gestalten. Zur Zeit stehen wir innerhalb unserer VVB mit an letzter Stelle.

Hier nun die zwölf besten Meisterbereiche nach der Auswertung des Monats November: 1. Wi 3, 2. Stw, 3. Khs, 4. Rs, 5. Ast, 6. Ea, 7. Ka, 8. Zsd, 9. Mw 1, 10. Sw, 11. Lack, 12. TK/TA.

Die letzten Plätze nehmen folgende Abteilungen ein: Wt, Keb 1, TST 1.

Arbeitsschutzkommission
Sicherheitsinspektion

Schutz der Augen — mit eine der größten Forderungen

Ein Schwerpunkt im Unfallgeschehen unseres Betriebes sind Augenverletzungen durch Eindringen von Fremdkörpern.

Am 1. Juli erlitt der Kollege A. aus der Abteilung TK 1 eine Augenverletzung beim Abschlacken einer Schweißnaht. Er trug bei diesem Arbeitsvorgang keine Schutzbrille. Ein Arbeitsausfall von vier Tagen war die Folge.

Täglich wiederholen sich ähnliche Unfälle, wo Kollegen zur Unfallstelle kommen und sich Fremdkörper aus den Augen entfernen lassen. Stets ergibt die Nachprüfung, daß Arbeiten durchgeführt wurden, wo das Tragen einer Schutzbrille unbedingt erforderlich ist.

Eines der kostbarsten Güter des Menschen ist das Augenlicht; dieses zu schützen muß mit seine größte Aufgabe sein. Leider verabsäumen unsere Wirtschaftsfunktionäre, unsere Kollegen immer wieder darauf hinzuweisen, daß bei allen Arbeiten, bei denen Funken- und Späneflug usw. zu erwarten ist oder auftritt, unbedingt eine Schutzbrille getragen werden muß. Besonders gilt dies für E-Schweißer, bei denen deshalb extra die neuen Schutzschirme mit hochklappbarem Fenster die Möglichkeit geben, das Abschlacken durch die Klarsichtscheibe zu beobachten. Vielfach wird auch eine falsche Schutzbrille verwendet. Prüfen wir alle gemeinsam die verwendeten Schutzbrillen, benutzen die richtige und schalten dadurch diese Unfallquelle in unserem Betrieb aus.

Sicherheitsinspektion

Lagerraum in Wi 3

Zu dem Artikel des Kollegen Nötzold und dem Artikel im letzten „Transformator“ Nr. 47 nehmen wir wie folgt Stellung: Die Angaben in beiden Artikeln entsprechen nicht ganz den Tatsachen. Es trifft wohl zu, daß ein Teil der dort lagernden Einzelteile für die laufende Produktion zu verwenden ist, während der größere Teil nicht mehr für die Produktion unseres Werkes geeignet ist, da es sich um Aufträge handelt, die längere Zeit zurückliegen und nicht mehr in unserem Fertigungsprogramm befindlich sind. Die Einzelteile, die laufend für die Produktion verwendet werden können, werden auch bei Bedarf aus diesem Lager entnommen.

Es trifft weiterhin zu, daß der Lagerraum zur Abteilung TTF gehört, jedoch von der Wi 2 benutzt

wird, da auch der Lagerverwalter des betreffenden Lagers ein Kollege der Wi 2 ist.

Allerdings muß auch von unserer Seite zugegeben werden, daß die Bereinigung der Lagerverhältnisse nicht mit der notwendigen Konsequenz durchgeführt wurde, da sämtliche Kollegen der Abteilung TTF für wichtige Planerfüllungsaufgaben eingesetzt sind.

Der Abteilung TTF wurde bereits vor längerer Zeit vom TT-Kollegen Müller ein Auftrag zur Bereinigung des Lagers übergeben. Dieser Auftrag wurde jedoch aus den vorgenannten Gründen bisher nicht durchgeführt. Wir werden jedoch bis spätestens 15. Dezember in Zusammenarbeit mit Wi 2 für eine Bereinigung der Lagerverhältnisse sorgen.

Misch, Tr-Produktionslenkung

Jugendförderungsplan 1959

(Fortsetzung von Seite 3)

10. Zur weiteren Verbesserung des Jugendschutzes und zur Aufklärung aller Jugendlichen über die Notwendigkeit von gesetzlichen Maßnahmen zum Schutze der Jugend vor gefährlichen Einflüssen und übermäßigem Nikotin- und Alkoholgenuß werden wir Aussprachen zwischen Jugendlichen unseres Betriebes und des Wohngebietes Köpenick-Nord sowie mit Staatsanwälten, Richtern, Volkspolizei und Schöffen durchführen.

11. Wir stellen uns die Aufgabe, im Wohngebiet Köpenick-Nord die Arbeit der FDJ-Wohngruppe durch die Delegation von in Köpenick-Nord wohnenden FDJ-Mitgliedern zu unterstützen.

12. Zur Unterstützung der Pionierorganisation „Ernst Thälmann“

übernehmen wir als FDJ-Grundorganisation des TRO „Karl Liebknecht“ die Patenschaft über die Pionierfreundschaft der 3. Grundschule in Köpenick. Wir werden ihr Hilfe und Unterstützung vor allem bei der Entwicklung ihrer Arbeitsgemeinschaften geben und dazu junge Arbeiterinnen, Arbeiter und Intelligenzler als Gruppenpionierleiter und Leiter von Arbeitsgemeinschaften gewinnen.

Zentrale Betriebsgruppenleitung der Freien Deutschen Jugend
Gerlach

1. Sekretär
Jugendausschuß
der Betriebsgewerkschaftsleitung

Borchardt
Vorsitzender

ZSK spielt gegen TSC

Oberschöneweide

Am kommenden Sonntag, dem 14. Dezember, hat unser TSC Oberschöneweide eine Moskauer Fußballmannschaft in der Alten Forsterei zu Gast.

Um 14 Uhr erfolgt der Anstoß zu einem interessanten Spiel. Kollegen, stärkt unsere Mannschaft den Rücken, indem ihr zu diesem Spiel am kommenden Sonntag erscheint.

Weihnachts- und Silvesterfahrten mit dem Deutschen Reisebüro

Mehrtagefahrten

- 8 Tage Rohrbach (Thüringen) vom 21. bis 28. Dezember 194,50 DM
- 6 Tage Wolkenstein (Erzgeb.) vom 27. Dezember bis 1. Januar 170,25 DM
- 5 Tage Rohrbach (Thüringen) vom 28. Dezember bis 1. Januar 143,00 DM

In diesen Preisen sind enthalten: Autobusfahrt, Vollverpflegung (an den Feiertagen Festtagsgedecke), Uebernachtung, Heizung, Silvesterfeier, Reiseleitung.

Tagesfahrten

- 1. Weihnachtsfeiertag, Abfahrt 9 Uhr quer durch die Schorfheide zum Werbellinsee 22,50 DM
 - 2. Weihnachtsfeiertag, Abfahrt 9 Uhr zum sagenumwobenen Stechlinsee 25,00 DM
 - Silvesterfahrt, Abfahrt 18.30 Uhr ins „Blaue“ 25,00 DM
 - Silvesterfahrt, Abfahrt 19 Uhr nach Altenhof am Werbellinsee 26,50 DM
 - Neujahr, Abfahrt 14 Uhr Neujahrsummel, Kaffeeahrt nach Uetzdorf 11,00 DM
- Auskunft und Anmeldung in allen Zweigstellen des Deutschen Reisebüros.

DER, Berlin W 8, Charlottenstr. 45



Romane

- Apitz, Nackt unter Wölfen
- Askenazy, Indianischer Sommer
- Basile, Das Pentameron
- Balucki, Der Herr Bürgermeister von Pipidowka
- Brennecke, Peter zwischen den Stühlen
- Büttner, Humor aus linker Hand
- Caldwell, Sonnenstadt ohne Sterne
- Gardonyi, Sterne von Eger
- Carter, Vaterlose Söhne
- Close, Solange es solche Frauen gibt
- Ehrenburg, Ohne Atempause
- Findeisen, Melodie der Freude
- Globig, ... aber verbunden sind wir mächtig
- Grimmelshausen, Haarsträubende Abenteuer
- Hauff, Erzählungen
- Herbert, Capricornia
- Die Jaguarzwillinge
- Jefremow, Das Mädchen aus dem Ail
- Luskac, Das Vermächtnis des Taigajägers
- Maranek, Der Barbar Peter Wok von Rosenberg
- May, Heinrich Großmanns große Fahrt
- Mietzke, Der „Bazillen“-Koch
- Mundstock, Die Stunde des Dietrich Conradi
- Nalkowska, Die Schranke
- Pilar, Tante Karolinas Insel
- Pillecijn, Menschen hinter dem Deich
- Queiroz, Der Graf von Abranhos
- Sadoveanu, Die Wolfsinsel
- Schaginjan, Schicksal in eigener Hand
- Seghers, Brot und Salz
- Steinberg, Wechsel auf die Zukunft
- Stelmach, Menschenblut ist kein Wasser
- Tammaaare, Der Bauer von Körboja
- Teweljow, „Werschuwina“, Land der Berge
- Tolstoi, Der Leinwandmesser
- Tressell, Der Menschenfreund in zerlumpte Hosen
- Vercors, Das Geheimnis der Propis
- Weiß, Abenteuer am Rio Magdalena
- Die Zeit trägt einen roten Stern

Reisebeschreibungen

- Hanzelka, Südamerika, bei den Kopfjägern
- Müller, Gluthauch der Sahara
- Susjumow, Zum sechsten Kontinent

Biografie

- Curie, Madame Curie

Kunst

- Abegg, Filmen — kurz und gut

Jugendbücher

- Brennecke, Krach in der 7a
- Hauff, Märchen
- Jacobi, Das Mädchen und die Bärin
- Kirsten, Till Eulenspiegel und die drei Schwalben
- Remmler, Feuerball, zwei Tiergeschichten aus dem Walde
- Solowjow, Chodscha Nasreddin



Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Rhein-Nebenfluß, 4. alkoholisches Getränk, 7. bekannter deutscher Sozialist (1840—1913), 8. schneefrei, 10. Musikzeichen, 12. persönliches Fürwort, 13. Stern im Sternbild Schwan, 14. Drau-Nebenfluß, 15. Feld, 17. südamerikanische Hauptstadt (Kurzform), 19. Kartenspiel, 20. Geflügelvorteil, 21. italienischer Politiker, geboren 1891, 22. ostasiatischer Grenzfluß, 23. Maß für Sportgeräte (z. B. Boxhandschuhe).

Senkrecht: 1. englischer Dramatiker (1856—1950), 2. männliches Haustier, 3. Würfelspiel, 4. deutscher Fluß, 5. Hirschgattung, 6. Donau-Nebenfluß, 9. unser Arbeiterpräsident, 11. Begründer der bolschewistischen Partei und des ersten sozialistischen Sowjetstaates (1870—1924), 13. Tonart, 14. Längenmaß, 15. arabisches Volk, 16. Wasserfahrzeug, 17. Ackerbegrenzung, 18. norddeutscher Fluß, 20. gehörnte Antilope.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 47/58

Waagrecht: 1. Belag, 4. Fahne, 9. Kirow, 10. Nagel, 11. E-Werk, 12. Eimer, 14. Tenor, 16. Ike, 17. Lid, 18. Floß, 21. Oesen, 24. Chinin, 25. Iskra, 26. Altai, 27. Frage, 28. Salat, 29. Rinne.

Senkrecht: 1. Bakke, 2. Loren, 3. Gewerkschaft, 4. Funktionär, 5. Hagen, 6. Euler, 8. Lied, 13. Eis, 15. Ede, 18. Fries, 19. Onkel, 20. Unna, 22. Satan, 23. Neige.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerk „Karl Liebknecht“, Verantwortlicher Redakteur: Hans Tarnowski, I. V. Erich Konetzke, Veröffentlichung unter der Lizenz-Nr. 831D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik; Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, Berlin W 8

„Der Flößer der Bistritza“

Tudor, ein Flößer der Bistritza, kehrt im Frühjahr in das Dorf zurück, in dem Ileana lebt, das Mädchen, das er liebt. Er will sich Antwort holen auf die Frage, ob Ileana seine Frau werden möchte. Ileana liebt Tudor und hat sein Kommen mit Sehnsucht erwartet.

Ganz anders aber reagiert Ileanas Großvater, Jancu. Er lehnt die Bitte Tudors, ihm seine Enkelin zur Frau zu geben, ab. Er hat seine Gründe dafür. Erstens hat er Ileana einem anderen jungen Flößer, Gheorge, schon lange versprochen, und zweitens steht Tudors Vater in dem Verdacht, am Tode von Ileanas Mutter schuld zu sein.

Wie sich am Ende doch noch Ileana und Tudor finden, wie in der Moldau, einer Landschaft im nördlichen Rumänien, geträumt und ge-

arbeitet, geliebt und gefeiert wird, das erleben Sie in der rumänischen Operette „Der Flößer der Bistritza“, deren erfolgreiche Erstaufführung am 21. November im Metropol-Theater stattfand.

Der Komponist Filaret Barbu hat es verstanden, ergreifende Lieder und temperamentvolle mitreißende Chöre und Tänze in seiner Partitur zu vereinigen. Das Libretto Traian Jancus läßt in raschem Aufeinander Szenen voll gefühlsstarker Lyrik und herzerfrischender Komik folgen. Bunt wie das Geschehen sind Bühnenbilder und Kostüme.

Karten erhalten Sie an der Kasse täglich in der Zeit von 10 bis 14 und 16 bis 18 Uhr (Tel. 20 23 98). Sammelbestellungen geben Sie der Werbeabteilung auf (Tel. 20 06 51, App. 238).

Metropol-Theater, Berlin



Marioara Vaidas als Ileana, Ion Dacian (Verdienter Künstler der RVR, Staatspreisträger) als Tudor in „Der Flößer der Bistritza“